

Das Rheinische Landesmuseum Trier 1997/1998: Bericht des Direktors

von

HANS-PETER KUHNEN

Steckbriefe am Schwarzen Brett des Rheinischen Landesmuseums Trier verraten die wundersame Stellenvermehrung: Seit 1997 hängt das Sekretariat Blätter mit Paßbild, Name und Funktion aus, um neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorzustellen. Die Maßnahme wurde notwendig, weil das Landesmuseum trotz des Stellenabbaus in der Landesverwaltung seit 1997 die Zahl seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beträchtlich erhöhen konnte. Ermöglicht wurde dies durch eine eindrucksvolle Vermehrung von Drittmitteln und durch neue gesetzliche Bestimmungen, die den Abschluß zeitlich befristeter Arbeitsverträge erleichtern. Durch Investorenverträge (s. unten), Sondermittel des Landes und durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit konnte das Museum über Zeitvertragskräfte seinen Personalstamm von rund 65 Planstellen um etwa ein Drittel verstärken, was freilich für die fest angestellten Kräfte eher mehr als weniger Arbeit bedeutete.

Ausgraben auf Kosten der Investoren

Angesichts des überreichen archäologischen Erbes in der Stadt Trier stand das Rheinische Landesmuseum seit Jahren vor dem Problem, daß durch das lebhaftes Baugeschehen in der Trierer Innenstadt, besonders durch das Tiefgaragenfieber beiderseits der Fußgängerzonen, die Grabungskapazitäten des Museums chronisch überlastet waren, so daß es immer wieder zu unkontrolliertem Denkmälerverlust kam¹. Da die Forderung nach Anwendung der Schutzinstrumentarien des Denkmalschutzgesetzes bei der Stadt Trier weiter auf rechtliche Vorbehalte traf, wandte sich 1997 das Landesmuseum nach angelsächsischem Vorbild direkt an die Investoren, um unmittelbar mit der Bauwirtschaft Verbesserungen für die archäologische Denkmalpflege in Trier auszuhandeln. In erfreulich konstruktiven Gesprächen gelang es im Winter 1997/98 erstmalig, Verträge mit zwei Trierer Großinvestoren abzuschließen. Darin räumten die Investoren ausreichende Vorlaufzeiten für planmäßige archäologische Ausgrabungen ein und stellten dem Landesmuseum die dazu mindestens notwendigen Mittel zur Verfügung. Das Rheinische Landesmuseum als Denkmalfachbehörde wiederum verpflichtete sich, die vorgesehenen Baugrundstücke vorrangig auszugraben und sie „archäologisch entsorgt“ zu einem festgesetzten Termin zu räumen, damit von da ab das Baugeschehen nicht mehr durch die Bergung archäologischer Funde gestört werde.

¹ Hierzu H.-P. Kuhnén, *Trierer Zeitschrift* 60, 1997, 7 f. - H.-P. Kuhnén, *Archäologische Wüste oder Schutzzone? Zur Situation der Archäologischen Denkmalpflege im Bezirk Trier. Funde und Ausgrabungen* 27 = *Kurtrierisches Jahrbuch* 35, 1995, 3*-7*.



Abb. 1 Ausgrabung auf dem Gelände der ehemaligen Pestalozzi-Schule in Trier; Badetrakt und angrenzende Räume eines spätrömischen Wohnviertels.

Nach diesem Modell unternahm das Museum auf dem Gelände der ehemaligen Tabakfabrik Landewyck in der Frauenstraße, auf dem Gelände der ehemaligen Pestalozzi-Schule (Abb. 1) in der Zuckerbergstraße und in den Innenhöfen des Palais Walderdorff am Domfreihof jeweils mehrmonatige Plangrabungen, wobei dank der Investorenzuschüsse das vom Landesmuseum bereitgestellte Personal jeweils mehr als verdoppelt werden konnte.

In allen Fällen nahm die Qualität der archäologischen Untersuchungen spürbar zu: Sowohl auf dem Landewyck- als auf dem Pestalozzigelände erbrachten die Ausgrabungen detaillierte Aufschlüsse zur Stratigrafie römischer Wohnquartiere zwischen dem 1. und 5. Jahrhundert n. Chr.; zu den bemerkenswertesten Funden gehören ein frühromisches Gartengelände mit Zierbecken, bemalten und mosaikverzierten Fußböden, mehrere Keller, eine Privattherme und ein frühromisches Töpferviertel, das bislang unbekannt war. In den Innenhöfen des Palais Walderdorff kamen Reste der vor-barocken Vorgängerbebauung bis hin zu Spuren des spätantiken Palastbezirkes zum Vorschein².

² Vorbericht: S. Pfahl, Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998 (im Druck).

Weitere Investorenzuschüsse erhielt das Landesmuseum auch für das Gelände am Nordausgang des Amphitheaters, wo nach Abriß der Brauereibauten Teile der spätantiken Stadtmauer mit einem zweiphasigen Wehrgraben, die Ruwertal-Wasserleitung sowie ein felsgehauenes Wasserversorgungssystem wohl aus frühindustrieller Zeit untersucht und dokumentiert wurden³. Am gegenüberliegenden Ende des Amphitheaters mußte das Staatsbauamt eine Trafo-Station für die neuen Trierer Antikenfestspiele in der östlichen Aufschüttung der Cavea einbetonieren, so daß eine Notgrabung erforderlich wurde. In die Aufschüttungen einbezogen waren hier Schutt-Ablagerungen aus der Zeit des Cavea-Baus, darunter die Reste etlicher Tierskelette wohl von Zugtieren, die bei den Bauarbeiten für das Amphitheater eingesetzt waren (Abb. 2). In den Profilschnitten wurde deutlich, daß auch die östliche Hälfte des Zuschauerraums auf einer annähernd waagerechten Moselterrasse aufgeschüttet und nicht eingegraben ist.



Abb. 2 Ausgrabungen in der Südaufschüttung des Amphitheaters Trier; Grube mit Tierskeletten aus der Erbauungszeit der Arena.

Weitere Befunde über unterirdische Wasserleitungen des römischen und mittelalterlichen Trier ergaben sich bei der Aufmessung des Abwasserkanals unter dem Südausgang der Arena und bei Untersuchungen im Quellgebiet „Herrenbrunnchen“ oberhalb des Tempelbezirks Altbachtal. Unter den weiteren Baugrubenuntersuchungen im Trierer Stadtgebiet verdienen Aufschlüsse aus der Saarstraße und aus der Grabenstraße Beachtung.

³ Zu den Ausgrabungen 1996/97 vgl. H.-P. Kuhnen/M. Thiel, An der Trierer Arena. Ausgrabungen im Grabungsschutzgebiet „Amphitheater - Petrisberg“. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 29, 1997, 17-31.

Mit Hilfe einer Tauchübung des DRK gelang es, neue Daten zur Lage und Zeitstellung der zweiten Römerbrücke in Trier-Nord zu gewinnen. Außerhalb der Stadt fanden Notbergungen in Bitburg (römische Befestigung, Gräber), Erden, Kreis Bernkastel-Wittlich (zweite römische Kelteranlage) und Dockendorf, Kreis Bitburg-Prüm (mittelalterliche Befestigung) statt.

Im Museum: Schritt für Schritt die Wiedereinrichtung der Dauerausstellung

Auch 1997/98 hat der Dienst hinter den (Museums-)Kulissen der Bundesanstalt für Arbeit viel zu verdanken. Durch die Gewährung von zwei weiteren Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen konnte das sonst äußerst knappe Personal des Hausdienstes verdoppelt werden, um außerhalb der Alltagsroutine wichtige Sonderprojekte anzugehen: Nachdem es im Sommer 1997 gelungen war, die jahrzehntelang im Innenhof des Museums der Witterung ausgesetzten Steindenkmäler in ein bombensicheres Konversionsobjekt im Matthaiser Wald auszulagern, konnten die technischen Mitarbeiter zwischen Herbst 1997 und Frühjahr 1998 zehn weitere Ausstellungssäle in Hochparterre und Obergeschoß des Altbaus freiräumen, um sie für die vorgesehene Wiedereinrichtung der Dauerausstellung bereitzustellen. Für die hofseitige Saalflucht⁴ des Hochparterre sowie für den Mitteltrakt des Obergeschosses⁵ konzipierte ein interdisziplinäres Wissenschaftlerteam des Landesmuseums die Ausstellungseinheit „Treveri - ein Keltentamm wird römisch“, die die Romanisierung des Treverergebietes zwischen dem 2. Jahrhundert v. Chr. und dem 1. Jahrhundert n. Chr. darstellt (Abb. 3).

Entsprechend dem 1997 entwickelten Gesamtraumkonzept der Dauerausstellung empfängt mit dieser am 30. 4. 98 eröffneten Ausstellungseinheit der Altbau die aus dem Neubau ankommenden Besucher am großen Stadtmodell des spätantiken Trier,



Abb. 3 Blick in die Ausstellung „Treveri - ein Keltentamm wird römisch“.

⁴ Räume 30, 31, 20, 21 und 22.

⁵ Räume 19, 10 und 15.



Abb. 4 Mit Vitalis und Artula durch das spätrömische Trier: eine interaktive Medienapplikation als Einstieg in die Geschichte der Kaiserresidenz.

um von dort gewissermaßen „im Rückwärtsgang“ zu den Anfängen des römischen Trier, zu den Errungenschaften römischer Zivilisation und zu den Wurzeln der spät-eisenzeitlichen Kultur des Keltentammes der Treveri vorzudringen. An der zentralen Erschließungsader des Altbau-Treppenhauses gelegen, bietet die neue Ausstellungseinheit die Drehscheibe, die einerseits zu den vorrömischen Kulturzeugnissen des Trierer Landes, andererseits zu den Sammlungen „Religio Romana“ (eröffnet 1996) und „Trier - Kaiserresidenz“ (Altbau Obergeschoß, Teileröffnungen vorgesehen für 1999/2000) führt.

Als Tribut an die neuen Medien und als willkommene didaktische Ergänzung zum großen römischen Stadtmodell entwickelte das Landesmuseum in Zusammenarbeit mit einer Trierer Software-Firma die bundesweit einmalige PC-Application „Vitalis und Artula - virtueller Rundgang durch das römische Trier“ (Abb. 4): In einem interaktiven Programm spazieren Großvater Vitalis und seine Enkeltochter Artula als virtuell animierte, aber wissenschaftlich korrekt konzipierte „Zeitzeugen“ ca. 375 n. Chr. durch ein ebenfalls dreidimensional rekonstruiertes und animiertes Trier, das die Römerbauten aus der Perspektive des antiken Besuchers sichtbar und hörbar macht. Zusätzlich können die Besucher per Touchscreen spielerisch die Grunddaten zur Archäologie und Geschichte des römischen Trier abfragen, ohne auf umständliche didaktische Erläuterungen am Stadtmodell selbst angewiesen zu sein.

Neben der Dauerausstellung präsentierte das Landesmuseum zum Museumstag am 21. 11. 1997 eine charakteristische Auswahl seiner Sammlung römischer Öllampen unter dem Motto „Licht in die Dunkelheit“. Weitere freigeräumte Ausstellungssäle im Hochparterre und im Obergeschoß Altbau öffnete das Landesmuseum vorübergehend zur Präsentation zeitgenössischer Künstler und Kunsthandwerker: Die Birkenfelder Künstler Nils Peters und Matzi Müller zeigten die Ausstellung „Zeitzeichen 2000“ mit Schmuckdesign und keltisch inspirierten Holz- und Steinskulpturen; die Handwerkskammer stellte die prämierten Arbeiten aus dem „Staatspreis für das Kunsthandwerk Rheinland-Pfalz“ vor (Abb. 5).



Abb. 5 Blick in die Ausstellung „Staatspreis des Kunsthandwerks Rheinland-Pfalz 1998“ im Rheinischen Landesmuseum.

Zu einer Premiere geriet die kleine Sonderausstellung „Römische Bauwelt im Modell“, die das Rheinische Landesmuseum Bonn entgegenkommenderweise seiner kleineren Schwester in Trier gerade rechtzeitig zur Bauübergabe der neuen Außenstelle „Thermen am Viehmarkt“ angeboten hatte. In dem für Wechselausstellungen vorgesehenen „Raum A“ mitten unter dem Glaskubus aufgestellt, bildeten die Prunkstücke aus der berühmten Bonner Modellsammlung ein willkommenes Begleitprogramm zur Übergabe des fertigen Rohbaus, die am 10. 6. 1998 in Anwesenheit von Staatsministerin Dr. Rose Götte, Architekt Prof. Oswald M. Ungers und vieler anderer Vertreter des Öffentlichen Lebens gefeiert wurde (Abb. 6). Zur Vorbereitung der musealen Einrichtung leistete das Landesmuseum umfangreiche konservatorische und restauratorische Vorarbeiten zu den Themen Badewesen, Bauwesen, Wasser und Stadtgeschichte, die die rund 3000 qm zusätzlicher Ausstellungsfläche mit Leben füllen sollen⁶.

⁶ H.-P. Kuhnen, Grabungsmuseum der Zukunft: Die Außenstelle „Thermen am Viehmarkt“ des Rheinischen Landesmuseums Trier. *Antike Welt* 29, 1998, 109-111.



Abb. 6 Die Thermen am Viehmarkt: Bauübergabe der „Ungers-Vitrine“ am 10. 6. 1998.

Dank einer weiteren Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Arbeitsamtes konnte die neue Außenstelle schon ab Juli 1998 der Öffentlichkeit voll zugänglich gemacht werden, auch wenn die komplette Inneneinrichtung erst für 1999 vorgesehen ist. Mit der Aufnahme eines normalen Besucherbetriebes und mit der Präsentation einer Sonderausstellung erhielten die mit der Betreuung des neuen Objekts betrauten Kräfte gewissermaßen eine vorgezogene „Feuertaufe“, und konnten die Inbetriebnahme des technisch hoch komplizierten neuen Museumsbaus gleich unter realitätsnahen Bedingungen lernen, was nicht nur bei den technischen Mitarbeitern zu zahlreichen „Aha-Effekten“ führte.

Trotz der vermehrten Belastung durch die Übernahme der neuen Außenstelle am Viehmarkt kam die herkömmliche Museumsarbeit nicht zu kurz: In Zusammenarbeit mit der Universität Trier und der Katholischen Erwachsenenbildung der Region Trier veranstaltete das Rheinische Landesmuseum am 21. und 22. 11. 1997 wieder einen Museumstag, diesmal zum Thema „Mythos im römischen Alltag“. Im September 1997 und im September 1998 fanden Fortbildungstagungen des Staatlichen Instituts für Lehrerbildung zum Lateinunterricht im Museum statt, an die sich die Entwicklung der seit langem ausstehenden didaktischen Arbeitsblätter für Schüler anschlossen. Im Bereich Restaurierung endete im September 1998 das seit 1994 durch die Stiftung Kultur Rheinland-Pfalz mit fast 1 Mio DM geförderte, durch Fachfirmen ausgeführte Projekt „Restaurierung und Wiederaufbau des Grabalters des Christoph von Rheineck“ mit dem Wiederaufbau des 1945 zerstörten Monuments im Foyer des Erweiterungsbaus (Abb. 7).



Abb. 7 Das wiederaufgerichtete Grabmonument des Christoph von Rheineck aus der Trierer Liebfrauenkirche im Rheinischen Landesmuseum Trier.

Ebenfalls über externe Fachkräfte beauftragte das Landesmuseum eine Pilotstudie zur Konservierung ausgewählter spätrömischer Sarkophagbestattungen mit Textilfunden aus der Abtei St. Maximin in Trier⁷. Die hauseigenen Restaurierungswerkstätten widmeten sich neben der Erstversorgung der Neufunde aus aktuellen Grabungen besonders dem Ausstellungsgut für die Ausstellung „Treveri“ und für die neue Außenstelle „Thermen am Viehmarkt“; weitere Schwerpunkte waren die Blockbergung aus Tawern und das neu gefundene römische Mosaik vom Landewyckgelände.

Neben der Einrichtung der eigenen Dauerausstellung und der neuen Außenstelle am Viehmarkt war das Landesmuseum ferner gefordert bei der Präsentation einiger seiner wichtigen Ausgrabungsstätten im Umland: Die seit 1996 laufenden Arbeiten für einen Schutzbau über der römischen Villa Bollendorf wurden weiter betreut und konnten mit dem Richtfest am 9. 10. 98 zu einem ersten Abschluß gebracht werden (Abb. 8). Im Rahmen seiner denkmalpflegerischen

Zuständigkeit leistete das Landesmuseum hier neben der wissenschaftlichen Projektbegleitung die Sanierung beschädigter Mauerteile, wofür die Deutsche Stiftung Denkmalschutz einen Zuschuß bewilligt hatte.

In Tawern unterstützte das Museum gemeinsam mit der Orts- und der Verbandsgemeinde ein Praxissemester der Fachhochschule Trier, das einen ersten Entwurf für ein Grabungsmuseum über den Ruinen der 1994-1997 ausgegrabenen „Römerschmiede Tawern“ im Bereich des Vicus Brühlmorgen liefern sollte. In Erden leistete das Museum wiederum Hilfestellung bei den Arbeiten für einen Schutzbau über der römischen Kelteranlage. Im Bitburg initiierte das Landesmuseum ein Praxissemester des Fachbereichs Denkmalpflege der Fachhochschule Wiesbaden. Ziel war es, Konzepte zur Darstellung der „Dritten Dimension“ des spätrömischen Kastells Bitburg zu entwickeln, um auf diese Weise die Pflege des erhaltenen Bestandes zu optimieren. In der spätrömischen bemalten Grabkammer „Am Reichertsberg“ in Trier-West veranlaßte das Museum mit Sondermitteln des Landes eine Schadenskartierung und leitete mit

⁷ Zum Fund kurz H. Cüppers in: Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz. Ausstellungskat. Rheinisches Landesmuseum Trier (Mainz 1984) 234 f. Nr. 120.

Im Forschungsbereich setzte das Museum seine Arbeiten innerhalb des Schwerpunktprogramms „Romanisierung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft fort, und widmete sich neben der Aufarbeitung der frühen Bestattungen aus dem südlichen Gräberfeld besonders der Erforschung der Vegetations- und Landschaftsgeschichte des Trierer Landes während der Romanisierung. Eine wichtige Zwischenbilanz dieses Schwerpunktprogramms bot im September 1998 das internationale Romanisierungskolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Trier, das von Staatsministerin Dr. Rose Götte durch einen Abendempfang im Neumagensaal des Museums gewürdigt wurde. Neue Impulse zur Mittelalterarchäologie der Region ergab das Ausstellungsprojekt „Luxemburg - Metz - Trier im Mittelalter“ des Stadtmuseums Luxemburg im Frühjahr 1998, wofür das Landesmuseum Leihgaben und eigene Forschungsergebnisse beisteuerte. Die wissenschaftliche Redaktion des Rheinischen Landesmuseums befaßte sich neben den hauseigenen Periodica mit dem Beiheft 22 der Trierer Zeitschrift⁹ und der Drucklegung des Katalogs der Mosaiksammlung. In Zusammenhang mit den Arbeiten an der Grabkammer Trier-Reichertsberg brachte das Museum sein Konzept „Extra muros“ zur besseren Präsentation des archäologischen Erbes von Trier innerhalb eines „Runden Tisches“ der Industrie- und Handelskammer Trier ein, der aber aus Geldmangel noch nicht über Absichtserklärungen hinauskam. Für die laufende Arbeit des Rheinischen Landesmuseums blieben die verlässlichsten finanziellen Stützen somit weiterhin die Haushaltsmittel des Landes Rheinland-Pfalz, zu denen die erwähnten Drittmittel von Investoren und der Deutschen Forschungsgemeinschaft hinzukamen, außerdem die Einnahmen des Fördererkreises. Nicht unerhebliche Mittel flossen dem Museum schließlich über den Verkauf von Eintrittskarten und Publikationen zu - ein Motivationsschub für das Kassenpersonal und ein Zeichen dafür, daß sich das Publikum darüber im klaren ist, daß Qualität nicht zum Nulltarif erreicht wird.

Abbildungsnachweis

Fotos: Th. Zühmer, RLM Trier.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*

⁹ B. Numrich, Die Architektur der römischen Grabdenkmäler aus Neumagen. Trierer Zeitschrift, Beiheft 22 (Trier 1997).